

Euro Journal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



Geschichte an der Grenze

Die oberösterreichische Industrie vor 1938

Die Linzer Denkmaldatenbank

Hermann Matthie (1901 – 1967)

Landesausstellung 2012: "Habsburger und Wittelsbacher" in Braunau, Ranshofen und Mattighofen gemeinsam mit dem Freistaat Bayern fixiert

Bei einer gemeinsamen Besprechungsrunde zwischen dem Land Oberösterreich mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landeshauptmann-Stellvertreter Josef Ackerl und den betroffenen Gemeinden Braunau und Mattighofen konnte bereits eine Einigung über die Landesausstellung 2012 und deren Finanzierung erzielt werden.

Die Landesausstellung, die sich mit der Geschichte der Habsburger auf österreichischer Seite und der Wittelsbacher auf bayerischer Seite (Feste Burghausen) auseinandersetzt, wird auf oberösterreichischer Seite mit Durchführungskosten von rund 3,5 Millionen Euro, die ausschließlich vom Land Oberösterreich getragen werden, dotiert.

Aus Anlass der Landesausstellung wird in den einzelnen oberösterreichischen Ausstellungsorten ein Investvolumen von insgesamt rund 10,8 Millionen Euro fixiert. Davon belaufen sich rund 7,76 Millionen Euro auf Braunau-Ranshofen und 3,027 Millionen Euro auf Mattighofen. Die adaptierten Räumlichkeiten im Kloster Ranshofen sowie im Schloss Mattighofen werden nach der Landesausstellung für kommunale Zwecke genutzt werden, insbesondere für das zukünftige Stadtamt von Mattighofen bzw. in Ranshofen für eine Filiale der Landesmusikschule Braunau.

Landeshauptmann Pühringer und Landeshauptmann-Stellvertreter Ackerl als zuständiger Gemeindefereferent stellten fest, dass auf jeden Fall die Nachnutzung fixiert werden müsste. Die Investitionskosten werden vom Gemeindefereferent wie auch vom Kultur- und Finanzressort des Landes Oberösterreich getragen, die Aufteilungsschlüssel werden erst festgelegt.

Pühringer und Ackerl betonten weiters, dass gerade durch die Durchführung der Landesausstellung im Bezirk Braunau in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ein wesentlicher regionaler Wirtschaftsimpuls, der auch zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen in den Klein- und Mittelbetrieben der Region beiträgt, gesetzt wird.

AutorInnen:

Dr. Monika Klepp, Linz
Dr. Otto Lackinger, Lichtenberg
Kons. Werner Lehner, Bad Leonfelden
Elisabeth Oberlik, Linz
Helmut Steinecker, Unterwald

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 1/2010
Preis: Euro 4,-
Auflage: 10.000 St.

Nachfolgezeitschrift der
Mühlviertler Heimatblätter

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-,
Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. + Fax 0732/660607
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaberin:
Dr. Elisabeth Schiffkorn

Redaktionsgemeinschaft:
Dr. Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
DI Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – grenzüberschreitende
Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
EuroJournal,
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. + Fax 0732/660607
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Titelbild: Modell des geschlossenen Pferde-
straßenbahnwagens Nr. 32 der Linzer Pferde-
Straßenbahn Urfahr – Landstraße – Bahnhof
aus der Zeit um 1897. Oberösterreichische
Landesmuseen, Inv. Nr. T 1974/0124
Foto: Oberösterreichische Landesmuseen

Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz
Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und
Fotos wird keine Haftung übernommen.

Offenlegung nach Paragraph 25 des
Mediengesetzes: Grundlegende Rich-
tung des periodischen Mediums:
Informationen über Kultur, Regional-
geschichte und Touristik im Bereich
von Linz-Mühlviertel-Böhmerwald.

Inhalt

Geschichte an der Grenze Bad Leonfelden – Vyssí Brod

Am Nachmittag des 28. Oktober 1918 wurde auf dem Wenzelsplatz in Prag offiziell die Tschechoslowakische Republik (CSR) ausgerufen. Ein ernstes Problem für den jungen Staat bestand darin, dass er noch keine international anerkannten Grenzen besaß. Die Grenzen der Tschechoslowakischen Republik wurden durch die Pariser Vorortverträge von 1919 geregelt. An den Grenzübergängen wurden beiderseits der Staatsgrenze Zollhäuser gebaut. S. 4

Die oberösterreichische Industrie vor 1938

Oberösterreich ist heute das bedeutendste Industrieland Österreichs mit einer modernen, weltweit konkurrenzfähigen Industrie. Vor 100 Jahren galt es noch als Bauernland trotz nicht unbedeutender industrieller Ansätze und Betriebe wie zum Beispiel die Steyrer Waffenfabrik. Die weitgehend von der Landwirtschaft geprägte Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des Landes stand bis gegen Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts im Vordergrund aller heimatkundlichen, wissenschaftlichen und politischen Aussagen, obwohl in Oberösterreich zwischenzeitlich eine beachtliche industrielle Entwicklung stattgefunden hatte. S. 7

Unterwald

In den Jahren 2007 und 2008 fotografierte ich das Mühlviertler Dorf Unterwald an der österreichisch-tschechischen Grenze. Im darauf folgenden Jahr arbeitete ich an einem zweisprachigen Buch mit ausgewählten Fotografien des Dorfes. Eine Auswahl an Schwarzweiß-Fotografien wird im Schlossmuseum Freistadt präsentiert. Die Ausstellung "Unterwald" war bereits 2009 in Krumau, in Prag und beim Filmfestival in Freistadt zu sehen. S. 9

3000 Denkmäler

Linzer Denkmäler im Internet

Mit offenen Augen pflegen wir durch fremde Städte zu gehen. Sind begeistert von barocken Fassaden und Heiligenfiguren an vielen Hausecken, bewundern Bildstöcke und fotografieren Brunnen und Geschäftsfassaden. All das und noch viel mehr haben die Linzerinnen und Linzer vor ihrer Haustüre. Schätze, die nun in der Denkmaldatenbank der Stadt Linz gehoben wurden. Unter www.linz.at/Kultur/Denkmal sind knapp 3000 bemerkenswerte Gebäude, Heiligenfiguren, Marterl, Standbilder im öffentlichen Raum, Hauszeichen, Kunst am Bau, Naturdenkmäler, Brunnen, Säulenheilige sowie Erinnerungstafeln und -säulen auf einen Klick abrufbar. Dazu kommen die aufgearbeiteten Friedhöfe im Stadtgebiet mit ihren Grabdenkmälern, Ehrengräbern und besonders bemerkenswerten Grabgestaltungen. S. 10

Hermann Mathie (1901 – 1967) Pädagoge – Heimatsforscher – Publizist – Förderer der Region

Am 25. März 1967 verschied Hermann Mathie nach einem arbeitsreichen Leben während der Planungsarbeiten für das Webereimuseum Haslach. Die feierliche Einsegnung erfolgte im Hof der Hauptschule Rohrbach, seiner langjährigen Wirkungsstätte, begraben wurde er im Familiengrab in Haslach. Rohrbach und Haslach sind auch die zentralen Orte seiner Tätigkeit, die sich auf den verschiedensten Gebieten der Pädagogik und Heimatverbundenheit auswirkte und in zahlreichen Funktionen ablesbar war. Sein Wirken erfasste die gesamte Region und setzte in einer politisch und wirtschaftlich besonders angespannten Zeit Zeichen für Stärke, Zukunft und Entwicklung. S. 14



HYPO
OBERÖSTERREICH

**OberösterREICH,
OberösterREICHER,
AM OberösterREICHSTEN!**

Oberösterreich als Land steht gut da. Und die HYPO Oberösterreich mit ihrer engen Verzahnung mit dem Land spürt diesen Faden weiter. Da zu Ihnen, indem wir Ihren Sicherheitsbedürfnissen ebenso entsprechen wie Ihren Ertragsanforderungen.

Es liegt nicht am Geld. Es liegt an der Bank.
www.hypo.at

Geschichte an der Grenze Bad Leonfelden – Vyssí Brod

Am Nachmittag des 28. Oktober 1918 wurde auf dem Wenzelsplatz in Prag offiziell die Tschechoslowakische Republik (CSR) ausgerufen. Ein ernstes Problem für den jungen Staat bestand darin, dass er noch keine international anerkannten Grenzen besaß. Die Grenzen der Tschechoslowakischen Republik wurden durch die Pariser Vorortverträge von 1919 geregelt. An den Grenzübergängen wurden beiderseits der Staatsgrenze Zollhäuser gebaut. Direkt an der Grenze zu Weigetschlag, in der Ortschaft Schlagel am Roßberg (tsch. Cízkrajice pod Chobolkou), entstand 1922 das tschechische Zollhaus, das bis zum Jahre 1959 bestand. Das imposante Gebäude vermittelte Würde, Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit der jungen Tschechoslowakischen Republik.



Das tschechische Zollhaus bei Weigetschlag im Bau, zirka im Jahr 1938 und vor dem Abriss Fotos: Werner Lehner

In der Schule wurde uns über die Vor- und Nachkriegsereignisse an der Grenze wenig berichtet. 1935 gab es Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei und die Sudetendeutsche Partei (SDP) erreichte dabei das höchste Stimmenergebnis. Aber dieser Volksgruppe wurden nur mindere Rechte zugestanden. Mehr oder weniger zwangsläufig entwickelte sich dadurch die deutsche Volksgruppe als Staat im Staat und orientierte sich immer mehr an Hitler und an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Die Tschechoslowakei wurde im Rahmen der Sudetenkrisen im Stich gelassen und in einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Deutschland sahen die Tschechen keine Chance.

Die Ereignisse des Jahres 1938

Die Vertreter von Frankreich, Italien und England sowie Adolf Hitler unterzeichneten am 29. September 1938 das so genannte Münchner Abkommen und es schien, als sei der Friede gerettet. Die Tschechoslowakei musste große Randgebiete ihres Staatsgebiets unverzüglich an Deutschland abtreten, diese wurden in der Folge unter dem Begriff "Sudetenland" zusammengefasst.

Im Gebiet von Böhmisches Krummau übertraten die Einheiten der deutschen Wehrmacht die Staatsgrenze zwischen Helfenberg und Finsterau am 1. Oktober 1938 um 14 Uhr. Am 2. Oktober um 13 Uhr überquerten diese Einheiten die Moldau und besetzten die Gemeinden Friedberg und Hohenfurth. Der rechte Flügel dieser Truppen der deutschen Wehrmacht bewegte sich von Unterhaid in Richtung Rosenberg. Inzwischen räumte die enttäuschte tschechoslowakische Armee ihre Positionen an der Grenze.

Am 17. Oktober 1938 war Gauleiter August Eigruber mit SS-Funktionären in Hohenfurth und Krummau anwesend. Der Tisch, auf dem das "Münchener Abkommen, die Abtretung der Randgebiete Tschechiens" besiegelt wurde, kam in das Zisterzienserkloster Hohenfurth und sollte nach den Vorstellungen der NSDAP als Gedenkstätte des Sudetenlandes Verwendung finden. Bis zum Einmarsch der Amerikaner am 6. Mai 1945 in Hohenfurth

war dieser mächtige historische Tisch in der Abtei des Klosters aufgestellt, wurde aber bald darauf zerlegt, verpackt und nach Prag gebracht und ist seither verschollen. 1941 wurde das Zisterzienserkloster Hohenfurth von der Gestapo beschlagnahmt und enteignet.

Am 20. Oktober 1938 besuchte Adolf Hitler Kalsching und Krummau. Die Bezirke Kaplitz und Krummau wurden dem Gau Oberdonau (vormals Oberösterreich) eingegliedert.

Erinnerungsstätte

Diese bewegten Tage wurden nach 70 Jahren am Standort des ehemaligen tschechischen Zollhauses durch eine Gedenkstätte in Erinnerung gerufen. Die feierliche Denkmalenthüllung mit Ansprachen fand am 13. 9. 2008 statt. Geschichtsbewusste Persönlichkeiten von Vyssí Brod (Hohenfurth) stellten einen Gedenkstein mit gusseiserner Inschrifttafel, eine bebilderte Schautafel, eine hölzerne Kreuzsäule und einen metallenen Obelisken in den Staatsfarben mit Staatswappen auf.



Beim Gedenkstein wurde ein nachgebildeter historischer metallener Grenzpfahl mit den tschechischen Staatsfarben und dem Staatswappen errichtet. Aus Altbunzlau (tsch. Mladá Boleslav) kamen zur Feierstunde historisch uniformierte tschechische Legionäre. Ansprachen charakterisierten die Atmosphäre in dieser politisch brisanten Zeit an der Grenze. Bad Leonfeldens Bürgermeister Alfred Hartl, Stadtpfarrer Pater Michael Wolfmair und weitere geschichtsinteressierte Leonfeldnerinnen und Leonfeldner kamen auch zur Denkmalenthüllung am 13. 9. 2008. Foto: Werner Lehner



Die Übersetzung der Inschrift der gusseisernen Tafel am Erinnerungstein über die Ereignisse an der Grenze lautet: "Allen Grenzen, die im Jahre 1938 für die demokratische Tschechoslowakei kämpften! – Wir vergessen nicht!" Foto: Werner Lehner



Die hölzerne Kreuzsäule Foto: Werner Lehner



Die Bildtafel Foto: Werner Lehner

Neu aufgestellt wurde auch eine hölzerne Grenzsäule mit dem Bild des hl. Georg, Patron der Soldaten, und eine Bildtafel mit zeitgeschichtlichen Aufnahmen (mit einigen Bildern aus dem Archiv von Werner Lehner, Bad Leonfelden). In tschechischer Sprache werden die Geschehnisse in und um das einstige Zollhaus geschildert.

Die Übersetzung lautet:

“Zollamt und Finanzwacheabteilung in Kaltenbrunn – Am 22. September 1938 in den Nachmittagsstunden kam Dr. Tucek aus Vyssí Brod auf das Zollamt um zu verhandeln, damit wir den Deutschen das Zollamt und die Finanzwacheabteilung in Studánky überlassen. Denn sie gewährleisteten uns einen freien und sicheren Abgang. Er hat gedroht, dass die deutschen Truppen von Linz hermarschieren würden. Natürlich wurde alles abgelehnt. Am 23. September 1938 um 2.40 Uhr wurde unsere Gruppe von den deutschen Angreifern im Zollamt Studánky (Kaltenbrunn), das dicht an der tschechischen Staatsgrenze war, überfallen. Die Zahl der Angreifer ist nicht bekannt. Einer der Angreifer hat eine geeignete Zeit gewählt. Als das Telefon im Büro klingelte, hat einer (der Angreifer) durch das Fenster in das Büro geschossen. Wahrscheinlich hat dieser die Telefonposition gut gekannt, denn die Fenster waren verhängt. Zum Glück war der Gruppenführer, der Respizient der Finanzwache Frantisek Docekal, kleinwüchsig, der gerade den Telefonhörer abgehö-

ben hatte, als der Schuss dicht über seinem Kopf in die Wand einschlug. Er meldete noch mit dem Telefon dem Zugführer in Vyssí Brod (Hohenfurth), dass das Zollamt überfallen worden war, lief aus dem Büro und gab den Schießbefehl. Eine scharfe Schießerei war die Folge. Nach dem Abfeuern einer grünen Leuchtrakete zog sich die Zollwache bis an das zweite Hindernis am Waldrand zurück. Gleichzeitig traten auch die benachbarten Wachen den Rückzug an. Ich habe zusammen mit meinem Gruppenführer als Letzter den Rückzug angetreten. Wir starteten bei Tagesanbruch einen neuen Angriff, um das Zollamt wieder zu besetzen. Doch waren wir schon in den Vormittagsstunden am 23. September 1938 gezwungen, uns wieder zurückzuziehen. Wir gingen durch den Wald östlich von der Staatsstraße im Ort Bystrá (Schild) zurück. Dann versammelten wir uns auf einem bewaldeten Hang nördlich vom Ort Studánky (Kaltenbrunn) und beschossen von dort die Hindernisse auf der Staatsstraße bei Studánky. Am zweiten Tag drangen wir in den Ort Studánky ein, wo aber nur mehr Frauen und Kinder waren. Alle Männer waren auf den Anhöhen um das Dorf versteckt und ab und zu ängstigten sie uns mit einer Schießerei. Wir zogen uns wieder auf den primären Ort zurück, an dem wir uns bis zum 27. September 1938 aufgehalten hatten.” – Ausschnitt aus der Meldung über die Ereignisse in der Zollamtsabteilung in Studánky im Jahre 1938, verfasst vom Respizienten der Zollwache, Herrn Jan Justin.

Namen der Finanzwache Studánky (Kaltenbrunn) im Jahr 1938: Frantisek Hulik, Frantisek Docekal, Jan Hryzák, Karel Salátek, Karel Steinbach, Frantisek Melounek, Frantisek Vácha, Bohuslav Tomsk, Jaroslav Trpísovsky.”

Diese Ereignisse an der Grenze und deren Auswirkungen lassen noch viele Fragen offen. Jeder Hinweis ist eine weitere Bereicherung der Zeitgeschichte im Raum Bad Leonfelden und Vyssí Brod (Hohenfurth).

WERNER LEHNER

20 Jahre Fall des Eisernen Vorhanges



Der Bischof von Budweis, Msgr. Jiri Pa-dóur, Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Ratzenböck, Parlamentspräsident a. D. Dr. Jiri Vlach, Kreisrätin Dr. Jana Krejsova und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer Foto: Land OÖ/Kraml

“Das Jahr 1989 ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass die Geschichte in der Lage ist, rasante Wendungen zum Guten zu nehmen”, erklärte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer anlässlich des 20. Jahrestags des Beginns des Abbaus des Eisernen Vorhanges in Wulowitz. Damals wurde vom damaligen Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und seinem Stellvertreter Dr. Karl Grüner gemeinsam mit ihren südböhmischen Amtskollegen der Stacheldraht an der Grenze durchschnitten.

Pühringer würdigte in diesem Zusammenhang die “Rolle der tschechischen Nachbarn beim Zusammenbruch der kommunistischen Diktaturen. Sie trugen mutig dazu bei, dass Weltgeschichte geschrieben wurde. Der 11. Dezember 1989 war aber auch für Oberösterreich ein großer Tag. Denn hier nahmen Entwicklungen ihren Ausgang, die unser Land von einer Randlage Westeuropas wieder in das Herz des Kontinents rückten.”

Vor allem das Mühlviertel wurde zum großen Gewinner des Jahres 1989. Zuvor hatte das Mühlviertel durch die tote Grenze im Norden entscheidende strukturelle Nachteile in Kauf nehmen müssen.